



Lebenskunde für Sek I, Sek II

Kulturelle Eigenheiten: Stöckelschuhe / Krawatte

1. Warum trägt «Frau» Stöckelschuhe?
2. Warum trägt «Mann» Krawatte?

Je rund 13:00 Minuten

Viele kulturelle Eigenheiten haben ihren Ursprung in Gewohnheiten, in Religion und Mystik. Oft hatten solche Eigenheiten zuerst nur regionalen Charakter, wurden dann nachgeahmt, entfremdet oder modisch. Die Reihe «Kulturelle Eigenheiten» versucht, solchen Hintergründen auf die Spur zu kommen. Die beiden vorliegenden Sendungen befassen sich mit dem Stöckelschuh und mit der Krawatte.

Der Stöckelschuh

Die Schuhmode ist so alt wie die Menschheit selbst. Aus der Sandale der südlichen Länder und dem Bundschuh der nördlichen Gebiete entwickelten sich im Laufe der Zeit prunkvolle Schuhe, die den Adel und die Geistlichkeit vom gemeinen Volk abhoben.

Den ersten Stöckelschuh (Steckel- oder Schnallenschuh) datiert der Kulturfahrplan mit dem Jahre 1749. Dieser hatte einen schwarzen Absatz. Damen- und Herrenschuh wurde je nach Vermögen mit goldenen oder silbernen Schnallen verziert, zuweilen mit Edelsteinen. Diese Schuhe wurden «escarpins» genannt. Sie wurden zu Festlichkeiten und in den Salons getragen.

Der in Venedig erfundene Sockel- oder Stelzschuh soll wegen eines Hochwassers erfunden worden sein.

Vom 11. Bis ins 20. Jahrhundert war es in China ein absolutes Muss, die Füße der Frauen zu wickeln, d.h. die Zehen umzubinden, damit der Fuss ja klein und zierlich wirkte.

Darum: Ein Symbol der eleganten Dame ist immer noch der Stöckelschuh. Je höher der Absatz, desto kürzer und zierlicher der Fuss.

Auch der Wadenmuskel wird verkürzt; die Beine erscheinen länger und schlanker. Durch die erhöhte Ferse wird der Oberkörper betont. Der Gang wird, sofern «Frau» gehen kann, schwungvoll und elegant.

Jedes Zeitalter hat seinen Schuh

Im 14. Jahrhundert kam der Schnabelschuh in Europa auf; er wurde von Frau und Mann im Hause getragen. Im Freien musste die Trippe aus Holz untergesetzt werden. Die betont breiten Schuhe des Bürgers der Renaissance wurden Bärenatzen oder auch Kalbs- oder Kuhmäuler genannt. Im 16. Jahrhundert tauchte der venezianische Stelzschuh auf, um die Trägerin heimlich zu «vergrössern».

Sonst blieben die Reiterstiefel bis ins 17. Jahrhundert eigentlich der einzige Schuhtyp mit Absatz. Er diente dem besseren Halt im Steigbügel. Im Barock sollte der Schuh zu einer Körperhaltung und zu einem Gang verhelfen, der dem barocken Lebensgefühl (Schwung, Fülle und Gestelztheit) gerecht wurde.

Mal hohe Absätze, mal keine Absätze

Damit begann der Vormarsch des Absatzes. Die Rokoko-Damen trugen Schuhe mit Louis-XV-Absatz oder dem französischen Absatz:

Stöckelschuhe / Krawatte

ein Schuh, der die Zehen sehr einengte und mit hohem Absatz versehen war. Um den Schuh zu schonen, mussten im Freien Überschuhe getragen werden.

Die Französische Revolution brachte den dünnsohligen Escarpin, der Stöckelschuh verschwand. Da sich die Erkältungen häuften, wurde der Escarpin durch die knöchelhohen Stiefeletten ersetzt.

Fabrikschuhe bringen Vielfalt

Die Schuhe des Biedermeiers hatten wieder einen zaghaften Absatz. Der damalige Modeschuh war ein zierlicher, seidener Halbstiefel. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Schuhe in Fabriken hergestellt. Es entstanden Modelle in Serie aus verschiedensten Materialien.

Ende des letzten Jahrhunderts wurden die Röcke kürzer, die Stiefelette war out, der Pumps mit dem Bobinet (dem Fadenspulenabsatz) war in Mode. Der Bleistiftabsatz kam in den 50er Jahren auf.

Mehrstufiger Produktionsprozess

Wie werden heute Schuhe produziert, nachdem die Planung, der Einkauf und die Vorfabrikation abgeschlossen sind? Zuerst werden das Oberleder, das Futter und die Verstärkungen ausgestanzt. Darauf sind die überlappenden Teile zu schürfen, das heisst aufzurauen. Anschliessend muss man Fersen und Schaftkantenabschlüsse verstärken oder umbucken.

Jetzt beginnt das Zusammennähen: Zuerst werden Schaft und Ferse zusammengefügt, dann das Futter eingenäht, anschliessend noch die Brandsohle an den Leisten geheftet.

Der nächste Arbeitsgang heisst «Zwicken». Gemeint ist das Ankleben oder Anheften des Schaftes mit Hitze. Der Schuh braucht nun noch eine Laufsohle mit Absatz, bevor er in die Finish-Abteilung kommt, wo er sein «Make-up» erhält. Besteht er jetzt noch die Schlusskontrolle, kann er in den Verkauf gelangen.

Die Krawatte

Früher galt die Krawatte als Zeichen bürgerlicher Biederkeit. Viel steifer und unpraktischer waren die Halskrausen von Frau und Mann im 17. Jahrhundert. Da man mit der Zeit wieder langes Haar trug, mussten diese «Mühlsteine» um den Hals dem Flachkragen weichen.

Der Ursprung des Wortes ist „hravt“, d.h. Kroat. Tatsächlich besteht eine Verbindung mit Kroat:

Im 17. Jahrhundert zog in Frankreich ein fremdes, aus Kroaten zusammengesetztes Regiment ein. An der seltsamen Tracht dieser Truppe bemerkte man ein Detail, das allgemein gefiel und das man alsbald nachzuahmen begann. Es war die um den Hals geschlungene Binde, für den gemeinen Mann aus grobem Gewebe, für den Offizier aus Musselin oder Seide. Diese Halstracht wurde von den Franzosen nach ihren Trägern benannt, «croate», was im Sprachmissbrauch bald einmal zu «cravate», wurde.

Ein ähnliches Schicksal hatte auch der Name des Regiments selbst; es er- und behielt den originellen Namen «Royal Cravate». Der Sieg von Steinkirchen («Steinkerque», 1692) gab dann der Krawatte den Beinamen «cravate de Steinkerque».

Stöckelschuhe / Krawatte

Macht Mode statt Politik!

Louis XIV machte – wie viele andere Kleidungsstücke – auch die Krawatte zum Mode-Accessoire. Denn der Hof sollte sich mit Mode befassen, nicht mit Politik. Diese beanspruchte er für sich allein. Die Französische Revolution machte den Kleiderprivilegien des Adels ein jähes Ende; revolutionäre Draufgänger trugen schwarze oder farbige Tücher um den Hals.

Anfang des 19. Jahrhunderts trugen die Herren sogenannte Vatermörder, wohl mehr zum Schutz des Halses als zur Zierde. 1860 kam der Langbinder auf, das heisst das Band um den Hals wurde nicht mehr gebunden, sondern geknotet.

Der Cravatier André Stutz sagt, dass die Krawatte heute eine Geschichte erzählen und Anlass für ein Gespräch sein soll. Jedes Muster sei erlaubt, ob Sommervögel, Giftfrösche oder Bremer Stadtmusikanten.

Wer stellt die Dessins her? Es sind Kunstmaler, Designer oder wissenschaftliche Zeichner, die eine Zeichnung herstellen. Sie dient als Druckvorlage für den Papierabschlag. Dieser dient zur Kolorierung. Krawatten können verschieden wirken: aggressiv, beruhigend, neutral, konservativ, lustig, erheiternd, dynamisch, auffordernd. Die Krawatte ist heute nicht mehr ein Zeichen für Distanz, Würde oder Stellung eines Mannes, sondern Ausdruck des Lebensgefühls.